

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 42 (1916)
Heft: 31

Artikel: Die Friedenswette
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-449135>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Friedenswette

In einem schweizerischen Bergdorf saßen sie beisammen: der Apotheker, der Doktor und ein Landrat. Der Apotheker war ein eingekaufter Deutscher aus Hannover, der Mediziner ein Welscher und der Landrat eine Landratte.

Wenn es ihnen langweilig wurde in ihrem Bergneß, dann gingen sie in den „Kaben“ und politisierten. Sie saßen auch jetzt wieder dort und der Apotheker schmetterte mit seiner Stimme, daß es dem Herrn Doktor übel wurde in seiner Nähe. Er schlürfte an einem Zettliner.

Der Landrat hatte eigentlich diesmal den Krieg wieder auf's Tapet gebracht. Die Kabenbetty grinste hinter dem Buffet: die drei konnten den Krieg nicht lassen. Denn seit Krieg war, waren die Kuranten wegelaufen und das Bergneß „starb“ vor Langeweile.

Darum träumten auch die drei im „Kaben“ von einem baldigen Frieden. Sie hatten nämlich jeder, gemäßigtermaßen, eine Beziehung zum Weltkrieg.

Der Apotheker hatte einen Sohn an der Front, der nun seit Jahr und Tag aus Rußland, Frankreich, Konstantinopel, oder wo er gerade war, Seldpostkarten schrieb. Der Welsche war ein charmanter Deutscherfresser und korrespondierte mit französischen Journalisten. Der Landrat endlich hatte seine älteste Tochter an einen montenegrinischen General, der nun aus österreichischer Gefangenschaft die entzückendsten Briefe schrieb, verheiratet. Und wenn nun die drei zusammenkamen, so lasen sie einander ihre jüngste Post vor und verglichen dann das Geschriebene miteinander und hierauf noch mit den täglichen Zeitungen. Eines Tages, als wieder einmal so ein Brief vom Herrn General beim Landrat anlangte, ließ er den Stammtisch schon auf Mittag telefonisch zusammenrufen. In diesem Brief stand nämlich, daß Rußland den Frieden wolle. Russische Beamte seien in Serbien aufgegriffen worden — und dreie hätten

es gestanden. Dem Landrat seine Augen standen weit aus seinem verletzten Gesicht heraus, als er die verheißungsvolle Stelle vorlas.

Aber der Herr Apotheker hatte mit gleicher Post auch wieder mal was von seinem deutschen Jungen erhalten und darin stand bloß, daß die Franzosen und Engländer immer noch fest Prügel kriegten. — Natürlich schrie der Welsche, das sei die alte Xenomiererei der Deutschen. Sie wären an jenem Mittag beinahe ernstlich aneinander geraten. Aber die „Kabenbetty“ grinste dann immer so laut, wenn's gerade am Gefährlichsten war, daß die drei selber wieder lachen mußten.

Da geschah eines Tages das Sonderbare. In einem benachbarten Kurort war mitten im Frühling ein fremder, kranker Herr eingetroffen, welcher im leeren Kurhaus eine ganze Wohnung mietete. Und da der Kurarzt vertrieben war, so mußte der welsche Doktor die Wüste bei ihm machen.

Als der Arzt heimkam, ließ er noch in später Abendstunde den Apotheker und den Landrat in den „Kaben“ kommen.

„Es gibt Frieden“, flammelte er glücklich, als die beiden eintraten. „In zwei Jahren“, grinste der verärgerte Landrat, der soeben wieder einen zuverlässlichen Generalsbrief erhalten hatte. „Ausgeschlossen“, donnerte der Apotheker, der nur an einen deutschen Sieg glaubte, was es aber nach seiner Meinung noch zu früh war. „Ich habe — wißt ihr — ich habe soeben einen englischen Minister gesprochen“, sagte der Doktor.

Die beiden andern erlebten. „Er hat mir gesagt, daß es Frieden gibt. Er sagte: ich konnte London ruhig verlassen, der Friede steht bevor und zwar zu unsern Günstigen.“

„Das ist unmöglich!“ schrie der Apotheker. „Wie heißt der Minister?“ flammelte der Landrat. „Ja — das — hab' ich unterwegs vergessen.“

„Ich wette, daß das alles ein Schwindel ist“, rassistierte der Apotheker.

„Ich wette ebenfalls, daß vor dem nächsten Winter alles so bleibt wie's ist“, eiferte der Landrat.

Der welsche Doktor aber hatte ein siegesicheres Lächeln auf seinem Gesicht. „Was wetten die Herren, daß in drei Monaten Friede sein wird auf Seiten des englischen Ministers?“

„Sehn Glaschen Champagner!“ schrie der Apotheker. „Eine ganze Sau auf den 1. August!“ der Landrat.

„Gut, eine ganze Sau und den Champagner, wenn ich gewinne“, lachte der welsche Doktor. Und er wiederholte: „In drei Monaten wird auf Seite des englischen Ministers, welcher hier in unserer Nähe wohnt, und zu Englands Günstigen Friede sein. Wenn nicht, so verliere ich die Wette. Handschlag der Bürger.“

Sie schlugen ein, tranken noch eins und gingen dann schlafen. — Doch der Landrat und der Apotheker wollten gerne mal den großen Mann vom englischen Kabinett sehen. Sie meldeten sich erfolglos bei ihm: er war für niemand zu sprechen außer dem Doktor.

Die drei Monate vergingen. Es war ein lastender Sommer. Rings um die Schweiz donnerten noch die Kanonen.

Im „Kaben“ saßen der Landrat mit dem Apotheker und warteten auf den Doktor. Er kam sehr spät. Der Termin war um an diesem Tag. Es war 1. August. Da kam er. Ein wenig blaß, aber doch triumphierend. Er zeigte ihnen den Totenschein des englischen Ministers, der soeben an Arterienverkalkung gestorben war.

Der welsche Doktor hatte gewonnen. Auf Seite des Herrn Ministers war der Friede eingetreten. Sicher zu Gunsten seines Landes. Denn er war ein schlechter Minister.

Die Sau bezahlte der Landrat, den Champagner übernahm der Apotheker. — Der welsche Doktor aß, lachte und trank sich den Wanst voll!

21nato1

Theater, Variétés, Konzerte, Cafés

Hotel Weißes Kreuz + Zürich 8

Seefeldstraße 5 + Beim Stadttheater und Corsotheater

In der Nähe des Theater,
In des Corsos nächster Nähe,
Ist ein feiner Lendenbrater,
Kriegst du Wein, Bier, Sekt und Wähe.

Wärst du selig im Theater
Oder knurrt dir sonst der Magen,
Ist du Pale oder Vater,
Magst du den Versuch mal wagen.

Bis halb zwölf Uhr hält der Kartl
Warme Küche für die Braven.
Spiele schnell noch einmal Kartl
Und dann geh' nach oben schlafen.

6. St.

ZÜRICH

Grand Café & Conditorei Odéon Zürich

Vornehmstes Familien-Café am Platze :: Eigene
Wiener-Conditorei :: Five o'clock Tea
American Drinks

Spezialität in Fruchteis, Bowlen u. Coupes - Feinste Original-Liköre - Reichhaltige Auswahl nur bester Flaschen
u. Champagnerweine - Pilsner Kaiserquell
Münchner Löwenbräu

Bestellungen ausser Hause werd. sorgfältigst ausgeführt
Billard-Akademie u. Spielsaal im ersten Stock
Tag und Nacht geöffnet :: :: Telephon 1650

1421

Inh.: Fritz Thalhauser

Sanitäts-Hausmann A. - G.
Urania-Apotheke :: ZÜRICH
Uraniastrasse 11

Grand Café de la Terrasse Zürich

Sonnenquai (beim Bellevue) 1437

Sommer-Garten, Terrasse, Rondel, Billards etc. etc.
Höfl. empfiehlt sich Frau Josy Furrer-Schnyder

Sie essen im
„METZGERBRÄU“
bei bescheidenen Preisen vorzüglich!

Hotel Weisses Kreuz Seefeldstrasse Nr. 5

Neben Stadt- und Corso-Theater. — Schöne möblierte Zimmer v. Fr. 2.— an. — Gute, billige, bürgerl. Küche bis nachts 1/2 12 Uhr. — Kalte u. warme Speisen. — Gut gepflegte Biere, hell und dunkel (ohne Reiszusatz). 1614
Um geneigten Zuspruch ersucht Gg. Hartl.

Hotel Wanner

Bahnhofstr. 80 Zürich Inh.: H. Schmidt

Altbekanntes Restaurant
Parterre und 1. Etage.

Tägliche Spezialplatten:
Hors-d'oeuvre, Fische u. Geflügel
Reale Weine Bier vom Fass

Grand Café „De la Paix“

Sonnenquai 10 - ZÜRICH - Sonnenquai 10

Zürichs schönstes Familien-Café. 1450
Rendez-vous der Fremden und Theaterbesucher.
Mit höfl. Empfehlung E. CH. BRUCHON.

Restaurant „Augustiner“
Ecke Bahnhofstr.-Augustinergasse :: Tel. 3269
Gute Küche, reale Weine, ff. Uto-Bier, hell und dunkel.
Für Vereine und Gesellschaften stehen im 1. Stock
Lokalitäten zur Verfügung. 1572 Fr. Kehrle.

„DU PONT“

Prima Küche und Keller.
Die vorzügl. Hurlimann-Biere, hell und dunkel.
Spezialität: STERNBRÄU.
EHRENSPERGER-WINTSCH.

Grand Café Splendid

Beatengasse 11 :: Besitzer: Theodor Heusser
Erstklassig. Künstler-Orchester
Täglich 4-6½ Uhr und 8-11 Uhr. — 7 Billards. — Kegelbahnen.
Vorzügliche Ventilation. — Tägliche Spezialplatte. 1365

Vegetarierheim Zürich

Sihlstrasse 26/28, vis-a-vis St. Annahof
Vegetarisches Restaurant
Täglich reiche Auswahl in vorzüglich zubereiteten
Mehlspesen und frischen Gemüsen. Menu à 1.—, 1.20,
1.50 und à la Carte. Kaffee, Tee, Chocolate zu jeder
Tageszeit. 1419 Inh. A. Hiltl

Sansilla

das vollkommenste für
Hals-, Mund- und
Zahnpflege

Eusana-

Pastillen. Prompter Erfolg
bei Husten, Heiserkeit,
Hals-, Rachen- und Luft-
röhren-Entzündung.

Elchina

Kraftspender für
Nerven und Blut, Magen
und Darm